

## Mitgliederversammlung der Diözesan- arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung

35 ehrenamtliche und hauptamtliche Erwachsenenbildner waren aus dem ganzen Erzbistum in die Katholische Akademie nach Freiburg gekommen. Es ging um Strukturfragen, ebenso um eine Standortbestimmung. Dass die kirchliche Bildungsarbeit auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird, darin waren sich die Tagungsteilnehmer einig.

„Die Erwachsenenbildung ist ein Weg der Kirche zu den Menschen“, umschreibt Dr. Hermann Josef Heinz das



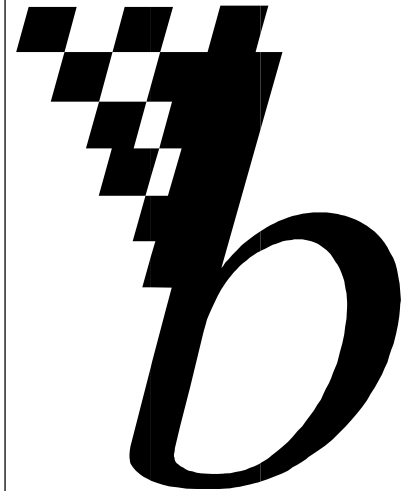
„Theologie und Kirche müssen andere Sprach- und Denkmuster wählen, wenn die christliche Botschaft von der Erlösung bei den Menschen heute ankommen soll“, so Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier.

Selbstverständnis seiner Arbeit. Der Direktor des Bildungswerks kann mit den Zahlen für das vergangene Jahr zufrieden sein. Wie in den Jahren zuvor haben weit über 400.000 Teilnehmer die Veranstaltungen der Bildungswerke in den Pfarreien und Verbänden sowie in den regionalen Bildungszentren besucht. Angesichts abnehmenden Kirchenbesuch ist die Stabilität dieser Zahlen bemerkenswert.

„Die Erwachsenenbildung wird an Bedeutung sogar noch gewinnen“, davon ist Dr. Heinz überzeugt: „Schon heute nimmt fast die Hälfte der Bevölkerung Angebote der Erwachsenenbildung wahr, wenn auch der Schwerpunkt im beruflichen Sektor liegt.“ Was Dr. Heinz besonders freut, ist die wachsende Zahl Kirchendistanzierter in den Kursen, Seminaren und Vorträgen des Bildungswerks. Bei zurückgehender Kirchlichkeit unserer Gesellschaft ist eine zunehmende Religiosität zu beobachten. „Viele Menschen sind auf der Suche“, deutet er dieses Phänomen. Oft brechen religiöse Fragen auf, wo man es zunächst gar nicht vermutet, etwa in einem Seminar über Weltreligionen oder Selbstverwirklichung.

„Wie kann man heute von Erlösung reden“, fragte Dr. Sabine Pemsel-Maier. Die Professorin von der Katholischen Fachhochschule in Freiburg plädierte

## Bildungswerk direkt 2/2001



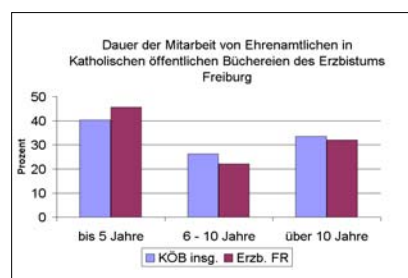
Herausgeber: Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Direktor Dr. H.J. Heinz (v.i.S.d.P), Dr. Monika Fander, Lothar Ganter, Dr. Albert Käuflein, Angelika Neumann

in einem Impuls dafür, theologische Aussagen so neu zu formulieren, dass sie von den Menschen heute verstanden werden können. „Hier ist die kirchliche Erwachsenenbildung gefordert: „Es bedarf einer Übersetzung ohne Reduktion.“

*Dr. Albert Käuflein*

## Altersstruktur der Ehrenamtlichen in der Katholischen Büchereiarbeit

Bundesweit hat die Katholische Büchereiarbeit 1999 die Altersstruktur der Ehrenamtlichen untersucht. Das Ergebnis dokumentiert den raschen Wandel von Senioren zu jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Graphiken zeigen die Struktur in den Büchereien des Erzbistums Freiburg. Von den insgesamt 1.418 Ehrenamtlichen sind: 88% (1.259 Ehrenamtliche) sind weiblich, 12% (159) sind männlich. Insgesamt beträgt der Anteil der bis 18jährigen 21%(297), der 19-30jährigen: 11%(156),



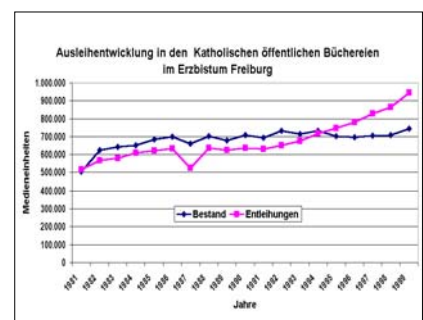
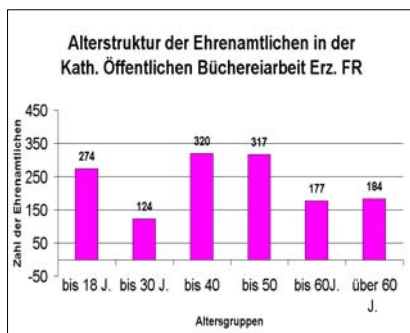
der 31-40jährigen: 22% (312), 41-50jährige: 22% (312), 51-60jährige 12% (170), über 60jährige: 12% (170).

Diese Entwicklung ist sehr positiv und zeigt, dass viele jüngere Leute bereit sind, sich ehrenamtlich in der Kirche zu engagieren. Viele der 31 – 50 jährigen sind nach der Familienphase wieder beruflich in Teilzeitbeschäftigungen oder voll berufstätig. Das ist unter anderem auch ein Grund dafür, dass eine grössere Fluktuation als früher zu verzeichnen ist: 42% der Ehrenamtlichen sind weniger als 5 Jahre in der Büchereiarbeit tätig. Ehrenamt heisst eben nicht

mehr lebenslange Bindung, sondern Mitmachen für eine gewisse Zeit nach eigenem Ermessen. Für die Betreuung durch die Hauptamtlichen bedeutet diese Tatsache vor allem intensive Aus- und Fortbildungsmassnahmen (BASIS 12- Kurse), das ganze Jahr hindurch und in allen Regionen.

Die insgesamt erfreuliche Entwicklung in der Büchereiarbeit des Erzbistums zeigt die Graphik der Ausleihentwicklung.

*Lothar Ganter*



## Legende oder historische Wirklichkeit?

Prof. Carsten Peter Thiede und Michael Hesemann im Roncalli-Forum Karlsruhe

Am 24. Dezember 1994 berichtete die Londoner Times auf der Titelseite von einer erstaunlichen Entdeckung des deutschen Papyrologen Professor Carsten Peter Thiede: Er habe in einer Oxford-Bibliothek das „wahrscheinlich älteste erhaltene Fragment des Neuen Testaments“ gefunden. Es handelt sich bei dem Fragment um drei kleine Stücke eines Papyrus mit Texten aus dem Matthäus-Evangelium. Durch einen Vergleich mit anderen antiken Handschriften versuchte Thiede den Nachweis zu erbringen, dass dieser Papyrus nicht, wie bisher angenommen, aus dem 2. Jahrhundert stammt, sondern aus der Zeit vor 70 n. Chr. In seinem Buch „Der Jesus-Papyrus“ hat Thiede diese These, die eine lebhafte Diskussion auslöste, ausführlich dargelegt. Er geht in dem Buch noch auf ein zweites Fragment aus Qumran ein, welches einen Text aus dem 6. Kapitel des Markus-Evangeliums aus der gleichen Zeit enthalten soll. In bisher zwei großen Vorträgen hat der bekannte Wissenschaftler im Roncalli-Forum Karlsruhe seine Thesen vorgetragen.

Was zunächst nur für Fachleute von Interesse zu sein scheint, besitzt weitreichende theologische Bedeutung. Wenn die These von Thiede zutrifft, sind die Evangelien um etwa eine Generation früher zu datieren, als er der An-

sicht der Mehrheit seiner Fachkollegen entspricht. Dann stammen sie aus der „Zeit der Augenzeugen“. Der „Spielraum für Erfindungen“ ist dann geringer. Es geht Thiede um einen Paradigmenwechsel. „Wir dürfen“, sagt er, „die Evangelien wieder als ernst zu nehmende historische Quellen behandeln, statt als literarische Konstrukte auf der Grundlage einer fälschlich für unzuverlässig gehaltenen mündlichen Überlieferung.“

In gewisser Fortsetzung zum „Jesus-Papyrus“ ist jetzt von Thiede das Buch „Das Jesus-Fragment“ erschienen. In ihm hinterfragt er die fest verankerte Meinung, dass die Legende von der Auffindung des Kreuzes durch Kaiserin Helena unhistorisch sei. Kritisch setzt er sich außerdem mit der verbreiteten Auffassung auseinander, dass das Kreuz erst unter Kaiser Konstantin zu einem wichtigen Symbol für die Christen geworden sei. Am 2. Februar 2002 wird Thiede im Roncalli-Forum zu diesem Thema sprechen.

In eine ähnliche Richtung zielen die beiden Publikationen des Wissenschaftsjournalisten Michael Hesemann. In dem Buch „Die Jesus-Tafel“ bemüht er sich mit geradezu kriminalistischer Akribie um den historischen Nachweis, dass die in der römischen Basilika Santa Croce in Jerusalem aufbewahrte Tafel vom

Kreuz Jesu entgegen der gängigen Überzeugung echt sein könnte. Die Tafel wäre dann das einzige zeitgenössische schriftliche Dokument der Kreuzigung. Und das Johannes-Evangelium, das die meisten Exegeten, in das ausgehende 1. Jahrhundert datieren, wäre zumindest in diesem Detail historisch erstaunlich exakt. In „Die stummen Zeugen von Golgatha“ dehnt Hesemann seine Untersuchungen auf weitere Passionsreliquien, wie die Lanze, die Nägel und das Schweiß Tuch der Veronika, aus. In zwei Veranstaltungen im Roncalli-Forum hat Hesemann seine Forschungsergebnisse präsentiert.

Zwar hängt der christliche Glaube nicht von der Datierung der Evangelien und noch weniger von der Echtheit von Reliquien ab. Aber völlig irrelevant ist die historische Dimension nicht, da das Christentum auf geschichtliche Ereignisse Bezug nimmt. Der Christus des Glaubens ist vom Jesus der Geschichte nicht zu trennen. Die Thesen der beiden Autoren sind geeignet, eine Diskussion über herrschende wissenschaftliche Lehrmeinungen neu zu entfachen. Die Skepsis gegenüber der Geschichtlichkeit biblischer und früher kirchengeschichtlicher Ereignisse muss sich neu rechtfertigen.

Dr. Albert Käuflein

## Außergewöhnlich: über 700 Teilnehmer bei Vortrag in Konstanz

Pater Anselm Grün sprach zum Thema: Einsein und Zerrissenheit

Den eigenen Schatten annehmen

Zum zweiten Mal zog das Bildungswerk Konstanz mit Teilnehmern vom eigentlichen Vortragsort um in eine Kirche. Im Dezember 2000 sprengte das Interesse von etwa 400 Teilnehmern am Vortrag von Ingrid Riedel (ev. Theologin, Psychotherapeutin, Lehrtherapeutin am CG-Jung-Institut, Zürich), „Seelenruhe und Geistesgegenwart“ das Fassungsvermögen des gewählten Veranstaltungsraumes im evangelischen Gemeindezentrum. Umgezogen wurde in die nahegelegene evangelische Pauluskirche, die dann bis auf den letzten Platz besetzt war.

Und jetzt im Mai 2001 das Mega-Event des Sommerprogramms: Der Vortrag von Pater Anselm Grün, Abtei Münsterschwarzach, wurde zum Abenteuer einer Großveranstaltung. Der Kapitelsaal des Münsters mit zusätzlicher Bestuhlung für etwa 360 Menschen reichte nicht aus. Wieder war Umzug angesagt: Dekan und Pfarrer der Altstadtpfarreien, Mathias Trennert-Helwig, öffnete für all die vielen Menschen, die gekom-

men war, um Anselm Grün zu hören, das Münster. Es waren an die 750 und etliche Teilnehmer saßen bis zu den Altarstufen auf dem Boden.

Ein außergewöhnliches Ereignis, das zeigt: Es gilt, die Menschen da abzuholen, wo sie mit ihren Fragen stehen. Mit Pater Anselm Grün ist es wieder einmal mehr gelungen. Seine Mischung aus Theologie, Psychologie und Philosophie und seine besondere Art, Antworten auf brennende und bedrückende Fragen geben zu können, zieht die Menschen fast magisch an.

Als Pater Anselm seinen Vortrag mit den Worten begann: „Liebe Schwestern und Brüder“, wurde es im Münster mucksmäuschenstill. Das Thema des Vortrages war ein Volltreffer. Ein Phänomen, so alt wie die Menschheit und aktueller, denn je – so scheint es: Die Sehnsucht nach dem Einssein, das Erleben der eigenen Zerrissenheit, das Hin- und Hergerissensein zwischen den Rollen und dem eigentlichen Selbst und die Erfahrungen mit dem eigenen Schatten, den

dunklen Tiefen. Wie damit umgehen? Wie es aushalten? Wie kann Wandlung geschehen?

Pater Anselm: „Demut ist der Mut, in die eigene Dunkelheit hinabzutauchen. Wer sich dem Himmel und damit Gott nähern möchte, der muss zuerst in die eigene Dunkelheit, die eigene Hölle hinabsteigen. Was wir dort vorfinden, dürfen, sollen wir Gott hinhalten im Vertrauen darauf, dass Gott es wandelt ... Denken Sie immer daran, es ist leichter, den anderen, außerhalb von uns zu lieben – selbst dann, wenn er unser Feind ist – als den Feind in uns, als den wir unseren Schatten erleben... Fragen Sie sich überall und bei allem was Sie tun: Ich – wer bin ich? Wer ist der, der da handelt und richten Sie niemanden. Das ist eine gute Übung auf dem Weg zum Einswerden mit sich selbst.“

Am Ende des Vortrages wollte der Beifall nicht enden.

Carin von Hagen

## „Habe die EHRE, Frau Günther...!“

### Gespräch mit Frau Sibylle Günther-Stumpf über ihr EHREnamt im Leitungsteam des Bildungswerks St. Bonifatius / St. Johannes in Emmendingen

Anrufe, Notizzettel, ein reich bestücktes Schlüsselbrett in ihrer gemütlichen Wohnung – alles Indizien für Kontakte, Verantwortung und Organisation – das ist Alltag für die sympathische Bildungswerkleiterin, und wahrscheinlich für viele engagierte Menschen.. Um zu erfahren, wie es um das Ehrenamt steht und was jemanden motiviert, sich für andere



unentgeltlich einzusetzen, sprachen wir mit Frau Günther-Stumpf (Emmendingen) über ihre Arbeit im örtlichen Bildungswerk.

*Das Bildungswerk in Emmendingen besteht nun seit fast 30 Jahren. Seit wann sind Sie als Leiterin tätig?*

Ich bin vor zehn Jahren zu unserem Team gestoßen, und vor fünf Jahren bin ich in die Leitung eingestiegen. Ich bin aber nur die nominale Leiterin, d.h. als 5-köpfiges Team sind wir alle gleichberechtigt.

*Heutzutage sind offensichtlich immer weniger Menschen bereit, sich unentgeltlich zu engagieren. Weshalb haben Sie denn damals dieses Amt übernommen? Und was trägt Sie heute noch?*  
Ich treffe eigentlich viele Leute, die ehrenamtlich tätig sind. Viele engagieren sich auf Zeit; insofern hat sich das Ehrenamt wahrscheinlich gewandelt. Man muss es sich ja auch zeitlich leisten können! Ich bin damals angesprochen worden, weil neue Kurse für Frauen in-

stalliert wurden. Es hat mich gereizt und es hat zu meiner Lebenssituation gepasst. Da habe ich ‚ja‘ gesagt und es hat mir gefallen. Das war auch ein Dienst am Menschen, an der Gemeinschaft und hier speziell in der Kirche, und es war Arbeit mit Frauen. Das alles war mir wichtig und das trägt mich eigentlich heute noch.

Es sind viele Erfahrungen dazu gekommen. Ich habe viel gelernt, aber es gibt auch noch viel zu tun. Deswegen bin ich noch dabei.

*Wenn es um das Ehrenamt geht, wird immer wieder der persönliche Gewinn betont. Können Sie mit den Schlagworten Spaß, Anerkennung und Zufriedenheit etwas anfangen?*

Ein persönlicher Gewinn ist zweifellos da – es muss aber natürlich zunächst immer erst investiert werden, bevor man erntet. Zum Schlagwort Spaß – das greift mir zu kurz. Es ist mehr so eine Art Eros, ein Aufgefordert-Sein, meine Gaben einzubringen. Anerkennung in Form großer Dankesreden oder Orden sind mir nicht wichtig. Wenn ich aber sehe, dass die Arbeit gelingt und den Menschen dient, dann empfinde ich das als Anerkennung – und die braucht man auch... Die Zufriedenheit ergibt sich dann daraus, sie hat eigentlich die selben Wurzeln: wenn etwas schön gelaufen ist, wenn man etwas anstoßen konnte – das macht zufrieden.

*Was fällt Ihnen zu den folgenden Stichwörtern ein?*

*Langeweile*  
Kenne ich nicht.

*Begegnung*

Das ist das Herz bzw. die ‚Hauptschlagader‘ meines Engagements: die Begegnungen mit anderen Menschen!

*Selbstlosigkeit*

Das Wort stimmt insofern nicht, weil ich mich ja selber einbringen möchte. Aber natürlich muss man auch in Vielem zurückstecken. Und Manches, was man tut, ist auch öde. Aber Selbstlosigkeit würde ich es nicht nennen.

*Solidarität*

Ja! Etwas für andere tun, Gabe und Aufgabe annehmen, das ist mir wichtig. Dort wo ich sehe, dass jemand Unterstützung braucht, will ich mich einsetzen – aber immer in gegenseitiger Abstimmung.

*Positive Selbstwahrnehmung*

Wenn ich sehe, dass ich anderen behilflich sein konnte, habe ich ein gutes Gefühl. Ich beziehe allerdings mein Selbstwertgefühl nicht nur aus dem Ehrenamt. Es trägt aber schon dazu bei – wenn’s gut läuft.

*Organisationstalent*

Wenn man’s hat, spart man sich eine Menge Zeit und Missverständnisse. Da muss ich aber noch Einiges dazulernen...

*Neulich las ich: „Ehrenamtliche machen wichtige Erfahrungen, die man mit Geld nicht aufwiegen kann.“ Stimmt das?*

Ich stimme zu, dass man kostbare Erfahrungen macht, bezweifle auch, ob man sie je angemessen bezahlen könnte. Aber dort, wo man ‚verheizt‘ oder als billige Lösung missbraucht wird, da kommt schon Unmut auf. Ich denke, man sollte das Ehrenamt mehr berücksichtigen – sei es bei Bewerbungen oder bei der Rente. Es sollte nicht bei der verbalen Anerkennungsbekundung bleiben.

Nicole Morczinek

*(Aus redaktionellen Gründen musste das gesamte Interview gekürzt werden)*

## Münstermedaille für Walter Schmider

Der langjährige Vorsitzende der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Ortenaukreis, Walter Schmider aus Wolfach, wurde am 22. Juni durch den Direktor des Bildungswerks, Dr. Hermann Josef Heinz im Rahmen der Mitgliederversammlung der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Ortenaukreis aus dem Amt verabschiedet, nachdem er sich für die Amtszeit 2001 – 2004 nicht mehr zur Wahl gestellt hatte. Die ihm von Erzbischof Dr. Oskar Saier aufgrund seiner Verdienste in einer jahrzehntelangen ehrenamtlichen Tätigkeit in der Pfarrei Wolfach, in der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Ortenaukreis und auf Diözesanebene

verliehene Münstermedaille wurde ihm von Dekan Helmut Steidel, Haslach überreicht.

Mit Walter Schmider scheidet einer der profiliertesten Kreis-AG-Leiter der Diözese aus dem Amt. Am 26. April 1980 als Nachfolger des 1996 verstorbenen kommissarischen Vorsitzenden der Kreis-AG Ortenau und KAB Sekretärs, Herbert Zink, zum ersten Mal gewählt und sechs Mal im Amt bestätigt, sind lokal, regional und auf Diözesanebene viele Initiativen von ihm ausgegangen. Walter Schmider hat sein Amt immer als Interessenvertretung der örtlichen Bildungswerke verstanden, deren Sorgen und Nöte er aus der eigenen Tätigkeit als (höchst!) aktiver Bildungswerkleiter

des Bildungswerks Wolfach-Oberwolfach-St. Roman gut kannte und am eigenen Leib erfuhr. Von ihm ging der Anstoß für die Diskussion um „Satzung“ und „Ordnung“ für die kirchliche Erwachsenenbildung in der Erzdiözese Freiburg aus. Durch seine Initiativen hat die KAG-leiter-Konferenz im Rahmen der DIAG mehr Profil gewonnen. Eine seiner Haupt Sorgen galt dem guten und vernünftigen Mit – und Nebeneinander von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern im Bildungswerk. Als Bildungswerkleiter wird er vorerst dem Bildungswerk auch weiter erhalten bleiben. Entsprechend diesem durchaus mit Selbstbewusstsein wahrgenommenen Amtsverständnis hat er diese Interes-



Walter Schmider (li.) bei der Mitgliederversammlung der Diözesanarbeitsgemeinschaft am 7. April 2001 in Freiburg

sen auf allen Ebenen der Bildungsarbeit der Diözese zur Geltung zu bringen versucht und dabei auch Konflikte und Auseinandersetzungen nicht ge-

scheut. Seine kooperative Art, seine Integrationskraft, sein Sinn für Maß und seine Sach- und Personenkenntnis haben dabei dafür gesorgt, dass diese Auseinandersetzungen immer im Rahmen eines produktiven und konstruktiven Miteinander-Streitens blieben, das das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen verlor.

Die Verleihung der Münstermedaille an Walter Schmider rückt seine in 21 gefüllten und erfüllten Jahren erbrachte Leistung in und für die kirchliche Erwachsenenbildung in der Erzdiözese Freiburg aber auch die der vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern des Bildungswerks in der Ortenau in den Blickpunkt der Erzbistums. Bildungswerk und Diözesanarbeitsgemeinschaft sagen Walter Schmider Danke für die gute und überaus produktive Mit- und Zusammenarbeit in zwei Jahrzehnten.

*Gerhard Hilz, Offenburg*

## Aus den Bildungswerken

*Veränderungen aus den Bildungswerken und Bildungszentren*

### **Bildungszentrum Breisgau/Hochschwarzwald**

*Kath. Bildungswerk Hecklingen-Malterdingen*

Frau Gerlinde Storz, Im Ried 10, 79364 Malterdingen

*Kath. Bildungswerk St. Peter und Paul*  
neues Team: Fr. Berger, Fr Ritter und Herr Erb, Bozener Str. 6, 79111 Freiburg

*Kath. Bildungswerk Herz-Jesu*  
bisher: Kath. Pfarramt; jetzt: Herr Bernhard Leupolz, Büngenreuter Str. 5, 79106 Freiburg

*Kath. Bildungswerk Müllheim*  
bisher: Frau Schmid-Egger, Unterer Kirschbäumleweg 18, 79379 Müllheim  
jetzt: Frau Adelheide Méthon, Burgundstr. 16, 79379 Müllheim

*Kath. Bildungswerk Buchenbach*  
bisher: Zita und Lothar Heitz, Wickenhofweg 18, 79259 Buchenbach  
jetzt im Team: Frau Rosemarie Fehr, Sommerberg 3, 79259 Buchenbach und Frau Claudia Zählinger, Haurihofweg 3, 79259 Buchenbach

### **Bildungszentrum Heidelberg**

*Kath. Bildungswerk St. Peter*  
bisher: Frau Sigrid Grabmeier, Albert-Fritz.-Str 50/3, 69124 Heidelberg; jetzt: kommissarische Leitung: Herr Roland Blatz, Danzinger Str. 6, 69124 Heidelberg  
*Kath. Bildungswerk Heiligkreuzsteinach*

bisher: Herr Jochen Schmitt, Waldweg 1, 69253 Heiligkreuzsteinach; jetzt: Maria Janik, Schönauer Str. 21, 69253 Heiligkreuzsteinach

*Kath. Bildungswerk KFD-Dekanat Heidelberg*

bisher: Frau Ellen Krause, Richard-Kuhn-Str. 29, 69123 Heidelberg; jetzt: Frau Helga Köckeritz, Mühlweg 17/1, 69118 Heidelberg

### **Bildungszentrum Gorheim**

*Kath. Bildungswerk St. Jakobus Hechingen*

bisher: Herr Otto Werner Joseph-Wilhelm Weg 6, 72379 Hechingen

### **Bildungszentrum Karlsruhe**

*Kath. Bildungswerk Bischweier und Gaggenau-Oberweier*

Frau Luitgard Fieser und Herrn Pfarrer Pfefferle, 76476 Bischweier

*Kath. Bildungswerk St. Damian und Hugo*

bisher: Herr Anton Esterle, Leonhard Stahl-Str. 7, 76646 Bruchsal; jetzt: Herr Heinrich Knoch, Peter-Frank Str. 6, 76646 Bruchsal

*Kath. Bildungswerk St. Barbara*

bisher: Herr Erwin Bertsch; jetzt: Herr Michael Storost, Bruchsaler Str. 1, 76694 Forst

*Kath. Bildungswerk St. Martin, Obergrombach*

bisher: Frau Hildegard Wiemer, Robert-Stolz-Str. 24, 76646 Bruchsal; jetzt: Frau Mechthild Kleffmann, Obere Au 10, 76646 Bruchsal

*Kath. Bildungswerk Heilig Kreuz, Rastatt*

wieder: Frau Margot Seewald, Rheinauer Ring 121/1, 76437 Rastatt

*Kath. Bildungswerk/Altenwerk Karlsbad*

wieder: Frau Ulrike Kütscher, Hinter der Kirch 16, 76307 Karlsbad

### **Bildungszentrum Villingen**

*Kath. Bildungswerk Donaueschingen-Grünigen*

bisher: Herrn Edgar Hettich, Bergring 18, 78166 Donaueschingen; jetzt: Frau Lena Fischer, Hölzleweg 18, 78166 Donaueschingen

## Kurz notiert



Frau **Monica Cosma**, Sekretärin im Bildungszentrum Heidelberg, ist am 1. April 2001 aus dem Dienst ausgeschieden, um ihren

Ehemann bei einer Auslandstätigkeit zu begleiten.

\* \* \*

### **Frau Gisela Enderlin**,

Sekretärin im Bildungszentrum Karlsruhe, ist am 1. Juni 2001 nach langjähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten.



\* \* \*



Frau **Gisela Hirschmann**, Sekretärin im ökumenischen Bildungszentrum *sancti clara* in Mannheim, hat am 1. Juli 2001 ihre Tätigkeit nach 9 Jahren im Bildungswerk beendet, um in den Ruhestand zu treten.

Wir danken unseren Mitarbeiterinnen für ihre langjährige engagierte Mitarbeit im Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg und wünschen ihnen für ihren weiteren Lebensweg alles Gute.

### **Bildungszentrum Mosbach**

*Kath. Bildungswerk St. Johannes Babtist*

bisher: Herr Beeser; jetzt: Herr Adalbert Kessler, Franz Wallisch Str. 4, 74722 Buchen-Hollerbach

### **Bildungszentrum Mannheim**

*Kath. Bildungswerk Maria Hilf*  
bisher: Frau Hannelore Boll, Robert-Blum-Str. 7, 68199 Mannheim

*Kath. Bildungswerk St. Bonifatius*  
bisher: Herr Bernhard Gröhl, Zellerstr. 6 68167 Mannheim; jetzt: Frau Schlag, Friedrich-Ebert Str. 34, 68167 Mannheim  
*Kath. Bildungswerk St. Ägidius*  
bisher: Herr Uwe Schönfelder, Zähringerstr. 157, 68239 Mannheim; jetzt: Herr Heinz Wech, Kapellenplatz 1, 68239 Mannheim

*Kath. Bildungswerk Christ König*  
Bisher: Frau Elisabeth Müller, Boxbergerstr. 20, 68259 Mannheim

*Andrea Schäfer*

